

losen Bewußtseinsthatsachen und ihren objektiven Korrelaten giebt Verfasser zu, ohne jedoch aus ihr eine Verschiedenheit der physischen und psychischen Erscheinungen abzuleiten. Vielmehr bestehe in diesem Gegensatz zwischen dem Bestimmungslosen der Erscheinung und ihrer Bestimmung durch den „Gegenstand“ das Wesen der Erkenntnis und der Erfahrung als eines endlosen Prozesses. Hierin liege auch der Wert der Mathematik begründet, welche durch geeignete Gestaltung des Verfahrens die Möglichkeit an die Hand gebe, das Bestimmungslose immer genauer zu bestimmen und aus den Datis der Erfahrung immer besser die wahre Gestalt des Naturvorganges zu konstruieren. Von diesem Standpunkte aus will Verfasser das Wesen des von VOLKELT völlig verkannten kritischen Idealismus beurteilt wissen. Nach diesem giebt es keinen Unterschied zwischen Subjekt und Objekt als zweier getrennter Existenzen, sondern nur als zweier verschiedener Seiten in der Erkenntnis. Das Absolute übersteigt unsere Erkenntnis überhaupt. — Diese Sätze enthalten viel Richtiges und Wahres. Man sieht, daß Verfasser gleichsam in seinem Elemente ist, wenn er sich in erkenntnistheoretischen Überlegungen ergeht, wie er ja selbst seine Ausführungen mit dem Satze schließt: „Das eigentümliche Arbeitsfeld des Philosophen aber ist und bleibt — die Erkenntniskritik“ (S. 611). Daß aber die Konsequenzen aus diesen erkenntnistheoretischen Sätzen die Existenz der empirischen Psychologie irgendwie in Frage stellen und den Standpunkt des Verfassers rechtfertigen, daß es neben einer sorglichen, methodisch fortschreitenden, durch kein metaphysisches Vorurteil beirrten physiologischen Untersuchung nur noch eine Psychologie als etwas „vergleichsweise Nebensächliches“, ohne „große positive Enthüllungen“, nur als Lösung „selbstgeschaffener metaphysischer Verwickelungen“ geben kann, scheint mir eine geradezu ungeheuerliche Behauptung zu sein. Gerade Verfasser bringt in das Problem, welches er sich gestellt hat, metaphysische Voraussetzungen hinein und beantwortet von ihnen aus in einer unglückseligen Vermischung von Erkenntnistheorie und Psychologie, rein spekulativ Fragen, welche nur an der Hand von Thatsachen zu beantworten sind. Mag man auch mit Recht vom erkenntnistheoretischen Standpunkte aus den psychophysischen Dualismus leugnen, innerhalb der Erfahrung bleibt er doch zu Recht bestehen und bietet eine genügend sichere Grundlage für die Trennung zweier Forschungsgebiete. Auch VOLKELT spricht ja nur von einer erschlossenen transsubjektiven Körperwelt, also von einer Körperwelt, die nur innerhalb und unter Voraussetzung der Bewußtseinsthatsachen existiert.

ARTHUR WRESCHNER (Berlin).

TH. RIBOT. **Die Vererbung. Psychologische Untersuchung ihrer Gesetze, ethischen und sozialen Konsequenzen.** Fünfte völlig neu bearbeitete Auflage. Autorisierte deutsche Ausgabe von DR. HANS KURELLA. 410. S. *Bibliothek für Sozialwissenschaft.* Bd. 1. Leipzig, Georg H. Wigands Verlag. 1895.

Die vorliegende schöne Übersetzung des RIBOTSchen Werkes bildet den ersten Band der von H. KURELLA in Gemeinschaft mit anderen Fach-

gelehrten herausgegebenen *Bibliothek für Sozialwissenschaft*. RIBOT stellt sich in einen Gegensatz zu WEISSMANN und sucht seinen Standpunkt durch eine große Fülle von Material zu behaupten. Den Schwerpunkt der Bearbeitung legt der Verfasser, ohne die physiologischen Vorgänge unberücksichtigt zu lassen, auf die psychologische Seite und behandelt demnach zunächst die Erblichkeit der Instinkte, der Empfindungsanlagen, des Gedächtnisses und der Gewohnheiten, der Intelligenz, der Gefühle und der Leidenschaften, die Erblichkeit in der Geschichte, die Erblichkeit und den Nationalcharakter, sowie diejenige krankhafter Seelenzustände. Ist hiermit der erste Teil des Werkes erschöpft, so werden im zweiten die Gesetze der Vererbung fixiert, welche sodann im dritten auf psychologischem, sittlichem und sozialem Gebiete ihre Anwendung finden. In einem letzten Abschnitte bespricht der Verfasser eingehender die Vererbungstheorien DARWINS, HAECKELS, SPENCERS, GALTONS, WEISSMANNS und sucht zum Schlusse die gewonnenen Ansichten nochmals übersichtlich zusammenzustellen.

FRIEDR. KIESOW.

GEORG SIMMEL. **Über eine Beziehung der Selektionstheorie zur Erkenntnistheorie.** *Arch. f. system. Philos.* I. S. 34—45. 1895.

Ein Gedanke, der schon lange in der philosophischen Atmosphäre herumschwebt, der aber bisher nur hie und da zu schüchternen und flüchtigen Andeutungen sich verdichtet hatte, wird hier von SIMMEL beherrscht aufgefaßt und in festere Form gekleidet, zugleich aber auch nach einer Seite hin selbständig weitergebildet. Der allgemeine Grundgedanke ist psychologischer Natur: „Unter den unzähligen psychologisch auftauchenden Vorstellungen sind einige, die durch ihre Wirkung für das Handeln des Subjektes sich als nützlich, lebensfördernd für dieses erweisen. Diese fixieren sich auf den gewöhnlichen Wegen der Selektion und bilden in ihrer Gesamtheit die „wahre“ Vorstellungswelt.“ (S. 39.) Die von SIMMEL gegebene Ausgestaltung ist wesentlich erkenntnistheoretisch (obgleich er diese Scheidung selbst nicht macht): er glaubt, mit jenem Satze nämlich den dualistischen Parallelismus zwischen der gedachten und der objektiven „wahren“ Welt, oder auch zwischen unserem Denken und unserem Handeln auflösen zu können. „Es giebt gar keine theoretisch gültige „Wahrheit“, auf Grund deren wir dann zweckdienlich handeln, sondern wir nennen diejenigen Vorstellungen wahr, die sich als Motive des zweckmäßigen lebensfördernden Handelns erwiesen haben.“ (S. 36.) Die Vorstellung ist nicht ihrem Inhalte nach, sondern als reale psychische Kraft, als Vorstellen, Ausgangspunkt unseres Handelns, und deshalb sind wir gar nicht genötigt, für den Inhalt der nützlich wirkenden Vorstellungen ein objektives Äquivalent anzunehmen. S. betrachtet seine Lehre als eine Weiterbildung von KANTS Ideengang: „Die Denkformen, die die Welt als Vorstellung erzeugen, werden erst von den praktischen Wirkungen und Gegenwirkungen bestimmt, die unsere geistige Konstitution nach evolutionistischen Notwendigkeiten formen.“ (S. 45.)

Es ist höchst dankenswert, daß diese Ideen einmal zur Diskussion gestellt werden; freilich wird bei derselben, des bin ich sicher, so